

Berlin

„Mein Kind muss um sechzehn
Uhr dreißig zu den Hörnern!“
Eindrücke vom Stand
der Berliner Öffentlichen
Musikbibliotheken beim
Musikschultag am 26. Juni 2016

Der eigentliche Auslöser für die hier vorgestellte musikbibliothekari-
sche Marketing-Aktion liegt etwas zurück: Im September 2014 war
im Rahmen der AIBM-Tagung in Nürnberg eine bundesweite Koope-
rationsvereinbarung zwischen der deutschen AIBM-Ländergruppe
und dem Verband deutscher Musikschulen e. V. (VdM) unterschrie-
ben worden. Diese wurde inzwischen mit Leben gefüllt, z. B. durch ein
Gespräch am 20. Januar 2016 zwischen Heinrike Buerke (Hamburger
Öffentliche Bücherhallen), Cortina Wuthe (Musikbibliothek Berlin-
Steglitz) und Matthias Pannes, dem VdM-Bundesgeschäftsführer.
Dabei erfolgte eine Einladung zum Bundeskongress des VdM im Ap-
ril 2016 im niedersächsischen Oldenburg, bei dem Frau Buerke als
AIBM-Vertreterin bereits bestehende Beispiele für eine gute Zusam-
menarbeit zwischen Musikschulen und Musikbibliotheken vorstellte.
Weiterhin fielen bei dem Ersttreffen im Januar die Stichworte „Mu-
sikschultag Berlin Ende Juni“ und „Udo Krzyzynski“ – der Name des
Leiters der Musikschule Fanny Hensel in Berlin-Mitte. Diese Chance
wollten wir nicht verstreichen lassen, und so schrieben wir Krzyzyn-
ski im April gemeinsam an, ich als Moderatorin der AG Öffentlicher
Musikbibliotheken Berlins, Cortina Wuthe als AIBM-Sprecherin der
AG Öffentliche Musikbibliotheken. Krzyzynski antwortete postwen-
dend mit direkten Terminangeboten, sodass wir ihn Mitte Mai im
Rathaus Tiergarten in seinem Büro besuchten.

Die Einladung zum Musikschultag am 26. Juni 2016 wurde erneut
ausgesprochen, spielte in dem Gespräch aber nicht die Hauptrolle.
Vielmehr steht der Kontakt zu den Musikbibliotheken auf der Agenda
der Musikschul-Leitungen, da diese zurzeit mit Lizenzverträgen der
VG-Musikedition befasst sind und angesichts der Gebühren über-
legen, inwieweit es nicht günstiger wäre, die Noten zu kaufen oder

Susanne Hein und der Dirigent
Jobst Liebrecht
Foto: Cortina Wuthe



zu leihen. In Sachen Aufführungsmaterial geraten wir Öffentliche Musikbibliotheken (und sicher nicht nur wir) allerdings schnell an unsere Grenzen. Weil Herr Krzyzynski einige der Angebote des Verbands Öffentlicher Bibliotheken Berlins (VÖBB) offensichtlich nicht kannte, sprach er eine Einladung zur nächsten Sitzung der Berliner Musikschulleitungen am 2. Juni im Rathaus Schmargendorf aus. Dort wurde meine Kurzpräsentation der Angebote der VÖBB-Musikbibliotheken (z. B. der Bezirke Steglitz-Zehlendorf, Charlottenburg-Wilmersdorf, Marzahn-Hellersdorf, Neukölln sowie der Zentral- und Landesbibliothek) interessiert aufgenommen und lebhaft diskutiert. Es war sehr erstaunlich, in welchem unterschiedlichem Maße die Öffentlichen Musikbibliotheken genutzt werden. Manche der Musikschul-Leitungen kamen z. B. mit dem Online-Katalog gut zurecht, manche überhaupt nicht. Vielleicht gibt es ja eine Folgeeinladung, um ein paar Recherchehilfen geben zu können? Das Thema Aufführungsmaterial wurde auch hier mehrfach behandelt.

Der Berliner Musikschultag findet etwa alle drei Jahre im Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie statt. An jeweils einem Sonntag im Juni werden zwischen 10.00 und 18.00 Uhr die Foyers und der Saal mit Auftritten verschiedenster Musikgruppen und Ensembles aus den bezirklichen Musikschulen belebt. Es ist für die Organisatoren schwer, eine Auswahl zu treffen, so viele gute Formationen bewerben sich zum Mitmachen. In diesem Jahr präsentierten sich an Ständen im Foyer sämtliche Berliner Musikschulen der Bezirke sowie ausgewählte Institutionen und Verbände, z. B. auch die Landesmusikakademie Berlin. Den Musikbibliotheken war ein Tisch an zentraler Stelle zugesagt worden. Doch wie bewirbt man am besten musikbibliothekarische Angebote? Die Grundausrüstung waren zwei von der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der Zentral- und Landesbibliothek (ZLB) gezauberte Plakate, eines davon im Acryl-Display als DIN-A-3-Aufsteller mit dem VÖBB-Logo und Hinweisen auf unsere Bestände und Angebote, von Noten bis hin zum Musikstreaming. Ein weiteres Plakat enthielt die Termine der vier noch in diesem Jahr geplanten Bibliothekskonzerte in Steglitz und der ZLB mit dem „Instrument des Jahres: Harfe“. Darüber hinaus verteilten wir sämtliches Material mit Berliner Bibliothekslogos: VÖBB-Musikbibliotheksadressflyer, aktuelle Neuerwerbungslisten einzelner Musikbibliotheken, Postkarten, Kulis, Bleistifte sowie schwarze Euis mit Schuhputzzeug mit dem Logo der Stadtbibliothek Steglitz-Zehlendorf. Letztere waren erstaunlicherweise am schnellsten verteilt. Weiterhin hatte uns die IT-Abteilung der ZLB ein iPad geliehen, mit dem wir die Kataloge und Streamingportale live vor Ort präsentieren konnten.

Unterstützt wurden Cortina Wuthe und ich von Ulrike Frandsen, der Leiterin der Musikbibliothek Steglitz, und einer Auszubildenden der ZLB, sodass wir uns sogar einen Teil der Konzerte anhören konnten, etwa das *Harfenmärchen* für 34 Harfen und Märchenerzähle-

rin oder das Mitsingkonzert mit den „Vokalhelden“ und Mitgliedern der Berliner Philharmoniker. Die Wandelkonzerte im Foyer lieferten ohnehin eine akustische Hintergrundkulisse. Unser Stand wurde zahlreich frequentiert, z. B. von Musikschullehrern und -Leiterinnen, politischen Vertretern, der Popsängerin Judith Holofernes, dem Dirigenten Jobst Liebrecht und dem Komponisten Dieter Schnebel. Besonders viel Zulauf hatten wir allerdings, weil viele Menschen unseren – im unmittelbaren Eingangsbereich des Foyers prominent gelegenen – Stand als ersten Anlaufpunkt für ihre organisatorischen Fragen wahrnahmen. Deshalb statteten wir uns gleich mit einem Stapel Tagesprogrammen aus, die oft einen guten Gesprächsauftritt boten. So konnten wir: „Wo ist denn hier der Kammermusiksaal?“ charmant beantworten. Nur einigen Fragen hektischer Eltern wie: „Mein Kind muss um sechzehn Uhr dreißig zu den Hörnern! Wo ist denn das?“, waren wir nicht gewachsen.

Wir empfanden die Präsenz der Öffentlichen Musikbibliotheken bei dieser Veranstaltung trotz des sonntäglichen Mehraufwands als äußerst gewinnbringend und freuen uns auf weitere derartige Aktionen in der näheren Zukunft!

Susanne Hein

Chemnitz

Verrophon, Glasharfe und das Serviceangebot der UB – eine Ausstellung



Glasharmonika
Foto: Paulina Zakrzewska

An der Technischen Universität Chemnitz gibt es erstaunlich viele musikbegeisterte Studierende und Mitarbeiter. Sie singen im Universitätschor, spielen im akademischen Orchester Collegium Musicum oder in der TU Big Band. Der Gedanke lag nahe: Über Musik erreichen wir unterschiedliche Zielgruppen innerhalb der Hochschule. So fragten wir im Blog der TU: „Welches Instrument hat Benjamin Franklin erfunden? Was ist ein Wurstfagott? Wie heißt ein Instrument, das an einen großen Reagenzglasständer erinnert?“ Antworten gab es in einer kleinen Fotoausstellung, die im Sommersemester 2016 im Lesesaal der Zentralbibliothek stattfand. Unter dem Titel „Musikwelten entdecken“ wurden ungewöhnliche Details von Musikinstrumenten gezeigt. Gleichzeitig wurde das Spektrum der Serviceangebote der UB Chemnitz präsentiert: In den Ausstellungskommentaren erfuhren die Besucher ganz nebenbei, wie sie in der Bibliothek nach Informationen suchen können – in Datenbanken, durch eine Bestellung über die Fernleihe oder durch technische Recherchen im PatentInformationsZentrum der Universitätsbibliothek.

Zu sehen waren unter anderem Fotos einer Elody-Blockflöte, eines „Wurstfagotts“ und einer historischen Glasharfe sowie ihres modernen Pendant, des Verrophons. Dieses fotografierte ich – in meiner Funktion als neue Leiterin des Bereichs Service der UB – im Vorfeld der Ausstellung im Zusammenhang mit einer Chemnitzer Aufführung von *Lucia di Lammermoor*. Daraus ergab sich eine Kooperation